

Christopher Ross

Im Zauber  
des Nordlichts

ueberreuter

und sank mit verzerrtem Gesicht zurück. »Mein Kopf!«, ächzte er. »Ich hab ganz schön was abbekommen, wie?« Er blickte sie erneut an und lächelte. »He«, meinte er, »ich glaube, ich bin doch im Himmel! Sie sind ein Engel, nicht wahr?«

»Ich bin Krankenschwester und war zufällig mit meinem Hundeschlitten unterwegs, als Sie vom Himmel kamen«, antwortete sie schmunzelnd. Der junge Mann gefiel ihr, auch wenn er einen sehr forschenden Eindruck machte, aber so waren fast alle Piloten. »Jetzt ist mein Schlitten weg und wir sitzen in der Wildnis fest! Bis nach Fairbanks sind es vierzig Meilen. Ich hoffe, Ihre Kollegen suchen nach Ihnen, wenn Sie nicht nach Hause kommen!«

Die Miene des Piloten wurde ernst. »Selbst wenn sie nach mir suchen, werden sie mich nicht finden! Ich hab eine Abkürzung genommen, wissen Sie, wollte mir die Berge in dieser Gegend mal aus der Nähe ansehen. Woher sollte ich denn wissen, dass die verdammte Ölleitung verstopft war? Was machen wir jetzt?«

»Wir gehen zu Fuß, was sonst?«, antwortete sie und trotz ihrer misslichen Lage huschte ein leichtes Lächeln über ihr Gesicht.

### 3

Wenige Minuten später zogen sie los. Sie kämpften sich durch den hohen Schnee bis zur Forststraße und schnauften erleichtert, als sie wieder einigermaßen festen Boden unter den Füßen hatten. Einen Augenblick hatte sie daran gedacht, den Spuren ihres Schlittens zu folgen, aber die Hunde waren durch den tiefen Schnee geflüchtet und es hatte keinen Sinn, ihnen über die Berge nachzugehen und sich irgendwo im Busch zu verirren. Die größte Chance, einen anderen Musher zu treffen oder von einem Buschflieger entdeckt zu werden, hatten sie auf der breiten Forststraße. Josie sah den Piloten an und schnell wieder weg, als sich ihre Blicke kreuzten.

Der junge Mann hieß Johnny Morgan und fror erbärmlich. Obwohl die Temperatur etwas gestiegen war, schützten ihn seine Lederjacke und die Wollhose nur unzureichend gegen die Kälte. Noch weniger waren die Lederhandschuhe und die Stiefel für einen Marsch durch die Wildnis geeignet. Das weiße Seidentuch, das er aus der Tasche gezogen und um seinen Hals gebunden hatte, ließ ihn wie einen Zirkuspiloten aussehen, der sich in den hohen Norden verirrt hatte. »Sie können mich Johnny nennen«, bemerkte er nach einer Weile. Er bemühte sich, seiner Stimme einen fröhlichen Klang zu geben. Auf keinen Fall wollte er zugeben, wie sehr er unter der Kälte litt.

»Josie. Josie Carmack«, erwiderte sie etwas unsicher. Sie hatte wenig Erfahrung mit Männern und fühlte sich in ihrer Gegenwart stets gehemmt, besonders bei einem so gut aussehenden Piloten. Natürlich merkte sie, dass er fror und wie sehr er sich anstrengte, einen männlichen Eindruck zu machen, aber sie ließ sich nichts anmerken. »Ich war meinen Vater besuchen, ungefähr vierzig Meilen in diese Richtung!« Sie deutete nach Nordwesten und lächelte etwas gequält. »Ich trainiere für das große Rennen im März.« Sie ignorierte sein spöttisches Schmunzeln und fügte aufgebracht hinzu: »Ich hab noch nie einen Schlitten verloren! Wenn Sie Ihr blödes Flugzeug mehr nach links gezogen hätten, wäre nichts passiert!«

Johnny blieb einen Augenblick stehen. »Was soll ich denn machen, wenn die verdammte Ölleitung verstopft ist? Ich kann von Glück sagen, dass ich die Bellanca auf den Boden gebracht habe! In den Bergen wäre ich wahrscheinlich an den Felsen zerschellt!«

Sie wurde rot. »Es war knapp, nicht wahr?«

»Das kann man wohl sagen! Ich hätte meinen Mechaniker aus North Dakota mitbringen sollen, dann wär das bestimmt nicht passiert! Harry Fix sieht einer Maschine von außen an, ob etwas nicht mit ihr stimmt! Der hätte geahnt, dass die Ölleitung schlappmacht.«

»North Dakota? Sie kommen aus North Dakota?«

»Fargo«, erklärte er, »ein gottverlassenes Nest. Da wird es genauso kalt wie in Fairbanks. Meine Eltern wohnen immer noch dort. Mein Vater verkauft Pick-ups.« Er rümpfte die Nase, als wäre es etwas Ehrenrühriges, mit Kleinlastern zu handeln. »Ich bin gleich nach der Schule weg und hab mir mein Geld in tausend Jobs verdient. Dann hab ich meinen Flugschein gemacht.«

»Hier in Alaska hat fast jeder Mann einen Flugschein«, erwiderte sie. »Sogar ein paar Frauen. Ich glaube, in Fairbanks gibt es mehr Flugzeuge als Autos. Ich bleib lieber auf dem Boden. Ich hab genug damit zu tun, meinen Schlitten in der Spur zu halten.« Sie wurde mutiger. »Heute waren wir beide nicht erfolgreich, was? Sie bauen eine Bruchlandung und ich verliere meinen Schlitten.« Ihre Miene wurde ernst. »Wenn sich die Hunde verirren, kann ich das Rennen abschreiben.«

»Sie wollen wirklich bei diesem Rennen mitmachen, was? Ich hab in der Zeitung drüber gelesen. Nach ... wie heißt das Nest? Nach Livengood und zurück, stimmt's? Ich dachte, solche Rennen sind nur was für Männer. Das sind über hundert Meilen!«

»Hundertsiebzig«, verbesserte sie ihn. »Und ich bin nicht die einzige Musherin. Das letzte Rennen in Fairbanks hat eine Frau gewonnen und drüben am Yukon sind die Frauen auch besser.«

Ein Windstoß fegte über die Forststraße und hüllte sie in nassen Schnee. Johnny schnappte prustend nach Luft. Er hob schützend die Arme und drehte sich mit dem Rücken zum Wind, ohne verhindern zu können, dass Schnee in seinen Kragen drang. Er fluchte laut und schüttelte sich wie ein nasser Hund. Wütend klopfte er den Schnee von seiner Fliegerjacke.

Josie unterdrückte mühsam ein Lachen. Sie half ihm seine Jacke zu säubern und deutete nach vorn. »Zwischen den Bäumen wird es besser, da kommt der Wind nicht hin.« Sie betrachtete sein gerötetes Gesicht. »Wenn Sie wollen, können Sie meinen Schal haben! Wir haben einen langen Marsch vor uns.«

Sie wollte ihren Schal aus dem Anorak ziehen, doch Johnny winkte ab. »Halb so schlimm. In der Bellanca war es auch nicht wärmer.« Er tat so, als würde ihm die Kälte wenig ausmachen. »Ich bin schlechtes Wetter gewohnt. Beim Flying Circus war ich mal in einem Tornado. Ich glaube, es war in Kansas. Na ja, nicht in einem richtigen Tornado, aber in den Ausläufern. Zehn Meilen weiter riss der Wind ganze Scheunen ein! Ich wurde beinahe seekrank in meiner Maschine! Zum Glück kam ich rechtzeitig runter! Ein paar Minuten später, und ich wäre draufgegangen!«

»Heute haben Sie auch Glück gehabt!« Sie blickte in seine dunklen Augen und rasch wieder nach vorn, als sie merkte, dass sein Blick sie nervös machte. »Wie geht es Ihrem Kopf?«

»Er brummt ein bisschen. Nichts Besonderes.«

»Kann sein, dass Sie eine leichte Gehirnerschütterung haben. Damit ist nicht zu spaßen!« Sie lächelte wieder. »Ich bin Krankenschwester, schon vergessen? Sobald wir am Waldrand sind, legen wir eine Pause ein. Sie brauchen dringend Ruhe. Wir zünden ein Feuer an, dann findet uns bestimmt jemand. In Minto wohnen einige Goldsucher und Indianer. Vielleicht sieht uns ein Jäger.«

»Sie kennen sich in der Wildnis aus, was?« In seiner Stimme schwang Bewunderung mit. »Das erinnert mich an diese alte Sioux-Indianerin. Ihren Namen hab ich vergessen. Sie wohnte in Pine Ridge, unten in South Dakota, und war einen ganzen Winter allein in den Bergen. Ich glaube, sie wollte sterben. Ihr Mann war verunglückt und es gab keine Verwandten mehr. Ihr Bild war sogar in der Zeitung. Ihre Zeit sei noch nicht gekommen, sagte sie im Frühjahr zu dem Reporter. Sie hatte von wilden Wurzeln und Kräutern gelebt und etliche Kaninchen in Schlingen gefangen. Könnten Sie das, Josie? Kaninchen in Schlingen fangen?«

»Wäre nicht das erste Mal«, antwortete sie nüchtern. »Aber ich verlasse mich lieber auf meinen Colt. Leider liegt er auf dem Schlitten. So wie mein Vorratsbeutel. Ich hab nur Streichhölzer.«

»Sie besitzen einen Colt? Wie im Wilden Westen?«

»Hier draußen hat jeder eine Waffe. Natürlich ballern wir nicht damit herum wie die Cowboys. Ich brauch sie vor allem wegen der Elche. Die können den Hunden ziemlich gefährlich werden!«

»Dann sollte ich mir wohl auch einen zulegen«, erwiderte er. »Wer weiß, wo ich überall landen muss. Ich hab einen Deal mit der Post und dem Gesundheitsamt, soll Medikamente zu den Indianern und Eskimos bringen. Keine Ahnung, warum sie gerade mir den Job gegeben haben. Ich bin erst seit drei Wochen hier.«

»Warum sind Sie nach Alaska gegangen?«

Er zögerte mit der Antwort. »Ich wollte mal was anderes erleben. Immer nur im Kreis fliegen und Loopings drehen, das war nichts für mich. Wie gesagt, ich war beim Flying Circus. Das ist so 'ne Art Jahrmarkt. Wir zogen von einem Nest zum anderen und führten unsere Kunststücke vor. Das brachte ganz schön was ein, aber die wahre Fliegerei stelle ich mir anders vor. Hier kann man noch was bewegen, hier wirst du wirklich gefordert!«

»Und gleich bei einem Ihrer ersten Flüge bauen Sie eine Bruchlandung!«, seufzte sie. »Meinen Sie, die Post oder das Gesundheitsamt geben Ihnen noch einen Auftrag? Die wollen, dass ihre Sachen ankommen. Was wollen Sie denen erzählen?«

»Die Wahrheit natürlich! Was denn sonst? Mein Boss weiß doch am besten, dass ich keine Schuld trage. Wenn er schlau ist, lässt er seine Maschinen gründlich überholen oder er kauft eine neue Stinson. Mit der SR-5 wär mir das alles nie passiert, so eine hab ich in Idaho geflogen. Wie ich ihn kenne, kassiert er 'ne hübsche Summe von der Versicherung. Das dürfte reichen.«

»Sie machen sich keine Sorgen, was?«

Er konnte schon wieder lachen. »Warum sollte ich? Ich bin ein guter Pilot, das weiß ich, und ich war oft genug in den Bergen unterwegs. Die Rockies sind auch nicht von Pappe! Soll er mich doch rauswerfen, mein Boss, dann heuere ich bei einer anderen Firma an oder ich gehe nach Anchorage. Da gibt's genug Arbeit.« Er schnaufte. »Wenn ich vor was Angst habe, dann vor dem Marsch nach Fairbanks. Vierzig Meilen sind 'ne ziemliche Strecke!« Er hielt sich verstohlen den Kopf. »Verdammt, jetzt wird mir doch ein bisschen schwindlig! Ich weiß gar nicht ... eben war doch alles okay ...« Er schwankte leicht und griff nach ihrer rechten Schulter. »Und jetzt wird mir schwarz vor Augen! Ich glaube ...«

Er ging stöhnend in die Knie und sank mit dem Kopf nach vorn.

Josie griff ihm rasch unter die Schultern. Mit aller Kraft hinderte sie ihn daran, in den Schnee zu fallen. »Nur noch ein paar Meter, Johnny! Bis zum Waldrand! Da ist es nicht so kalt! Kommen Sie, Johnny! Reißen Sie sich zusammen!« Sie half ihm auf die Beine und legte seinen linken Arm um ihre Schultern, umfasste seine Hüfte und schleppte ihn wie einen Schwerverletzten weiter. Er klagte über heftige Kopfschmerzen. Die letzten Meter schleifte sie ihn an den Armen durch den Schnee.

Rasch sammelte sie ein paar Fichtenzweige. Sie legte ihn auf die weiche Unterlage und deckte ihn mit dem Rest der Zweige zu. Er war bei Bewusstsein und verzog schmerzhaft das Gesicht. »Das wird gleich besser«, tröstete sie ihn, »bleiben Sie ruhig liegen, dann lassen die Schmerzen nach. Wir hätten ein paar Stunden warten sollen! Mit einer Gehirnerschütterung ist nicht zu spaßen!« Sie blickte ihn sorgenvoll an. »Wie geht es Ihnen, Johnny?«

Der Pilot griff sich mit beiden Händen an den Kopf. »Es ... es wird langsam ... wieder.« Ein schwaches Grinsen huschte über sein Gesicht. »Ich glaub, ich ... ich nehm sie jetzt ... immer mit ...«

»Das könnte Ihnen so passen!«, erwiderte sie lachend. »Im Krankenhaus hab ich genug zu tun.« Sie sammelte trockene Zweige und entfachte ein Feuer in angemessener Entfernung, ließ es so groß werden, dass man es meilenweit sah. »Wär doch gelacht, wenn uns niemand entdecken würde! Frieren Sie noch?«

»Ich ... ich schwitze wie ... wie ein alter Grizzly!«

Sie schmunzelte. »Ruhen Sie sich aus, Johnny! Wir gehen erst weiter, wenn Sie wieder ganz auf dem Damm sind! Ich schmelze uns etwas Schnee. Hier kann uns gar nichts passieren. Bis nach Fairbanks sind es nur vierzig Meilen. Wir gehen in ein paar Stunden weiter, wenn es nicht so kalt ist. Schlafen Sie jetzt!«

»Aye, Schwester«, gehorchte er.

Josie setzte sich schweigend neben ihn und wartete, bis er eingeschlafen war. Er war müder und erschöpfter, als sie angenommen hatte. Sein Atem ging regelmäßig. Wenn er es schaffte, ein paar Stunden durchzuschlafen, würde der Kopfschmerz von selbst verschwinden. Sie nahm ihm die Lederhaube ab und bewunderte sein dichtes Haar. Ob er wegen einer Frau nach Alaska gegangen war? Sie glaubte ihm nicht, dass er den Flying Circus nur verlassen hatte, um endlich richtig fliegen zu können. Das konnte man auf dem Festland auch. Es musste etwas anderes dahinterstecken. Eine unglückliche Liebe oder ein betrogener Ehemann, der es auf ihn abgesehen hatte.

Sie zog ihre Handschuhe aus und rieb die Hände aneinander. Die Wärme des Feuers tat gut und weckte neue Lebensgeister. Sie stand auf und ging ein paar Schritte in die Dunkelheit hinein. Abseits des Feuers war die Kälte schmerzhaft zu spüren. Hoffnungsvoll blickte sie zum Himmel empor. Der Mond war aufgegangen und die Sterne versprühten silbernen Glanz. Das Nordlicht leuchtete grün hinter den Bergen.

Morgen steigt die Temperatur, redete sie sich ein, und auf der breiten Forststraße kann uns gar nichts passieren. Zur Not lasse ich Johnny allein beim Feuer zurück und hole Hilfe. Sie starrte am Waldrand entlang, betete zu den Geistern, die der alten Sioux-Indianerin